

Das Wissen

Armenien und der Streit um Bergkarabach

Von Christoph Kersting

Sendung vom: Freitag, 31. Januar 2025, 08.30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2025

2023 eroberte Aserbaidschan die von Armeniern bewohnte Exklave Bergkarabach, über 100.000 Menschen flohen. Der armenische Premier will trotzdem ein Friedensabkommen mit Aserbaidschan, im Land ist das umstritten.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Arev Gasparian (Frau aus Karabach, arm. / OV):

Es war furchtbar! Als es losging mit den Angriffen der Aserbaidschaner, sind wir zuerst in die nächstgelegene Stadt gefahren, nach Vank. Von dort dann am nächsten Tag im Flüchtlingstreck Richtung armenische Grenze. Wir hatten ein schönes Haus in Arzach, wir mussten praktisch alles dort zurücklassen, haben unsere Ausweise geschnappt und los!

Autor:

So oder ähnlich erging es mehr als 100.000 Armenierinnen und Armeniern, die im September 2023 innerhalb weniger Tage ihre alte Heimat verlassen haben. Arzach, so nennen die Armenier die Enklave Bergkarabach: eine Region auf dem Staatsgebiet Aserbaidschans, in der aber über Jahrhunderte hinweg vor allem Armenier gelebt haben. Nach dem Ende der Sowjetunion erklärte sich Arzach für unabhängig – doch die selbst ernannte Republik wurde von niemandem anerkannt, noch nicht einmal von Armenien. Immer wieder kam es danach zu Kampfhandlungen um Bergkarabach. Im Herbst 2023 hat Aserbaidschan dann Fakten geschaffen und ist mit Soldaten in das Gebiet einmarschiert. Die meisten Einwohner sind nach Armenien geflohen, die Republik Arzach existiert nicht mehr. Für die Armenier ist dieser Verlust traumatisch, angesichts der aktuellen Weltlage, der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, droht er allerdings in Vergessenheit zu geraten.

Musikakzent, unter Ansage

Ansage:

„Armenien und der Streit um Bergkarabach“. Von Christoph Kersting.

Atmo 01: im Auto, Stimmen

Autor:

Artak Antonian umkurvt gekonnt jeden Krater, der sich auftut auf der steinigen Piste vor seiner Windschutzscheibe. Gerade hat er die Hauptstraße verlassen, die von Gyumri, Armeniens zweitgrößter Stadt, in Richtung Süden zur Hauptstadt Jerewan führt. Artaks Ziel ist heute das Dorf Benjamin in der Region Shirak, ganz im Nordwesten des Landes. Die Fahrt in seinem kleinen Transporter aus Sowjetzeiten geht vorbei an eingeschossigen Häusern, die meisten unverputzt, viele mit notdürftig geflickten Dächern. Menschen sind nur wenige zu sehen, die Straßen gehören an diesem nasskalten Morgen streunenden Hunden.

Atmo 02: Schiebetür Transporter, Stimmen

Autor:

Vor einem Haus am Dorfrand macht Artak halt und parkt den Wagen direkt neben der rostigen Eingangstür. Artak Antonian arbeitet bei der Kommunalverwaltung, heute hat er noch einen Kollegen dabei. Zu dritt wuchten wir eine alte Waschmaschine von der Ladefläche und stellen das Teil erstmal im Hausflur ab.

Autor begrüßt Familie (russ.), Stimme Arev Gasparian

Autor:

Auf die Waschmaschine hat die Familie Gasparian schon länger gewartet – kein Wunder, zehn Personen leben hier zusammen. Ausgesucht haben sie sich das nicht. Arev Gasparian, ihre sieben Kinder, ein Enkel und die Verlobte des ältesten Sohnes mussten Ende September 2023 ihre Heimat, die Enklave Bergkarabach, Hals über Kopf verlassen:

O-Ton 02 Arev Gasparian (arm. / OV):

Wir sind seit gut einem Jahr hier im Dorf. Nach unserer Flucht wussten wir nicht, wohin, waren erst in Jerewan, dann in Wanadzor. Dieses Haus hier stand leer, so sind wir hier gelandet. Was soll ich sagen, wir wollen uns nicht beklagen, es ist hart, aber die Hauptsache ist doch, dass wir überhaupt am Leben sind!

Autor:

Rund 800 Menschen leben in Beniamin, knapp 50 davon seien Flüchtlinge aus Bergkarabach, berichtet Artak Antonian.

Artak (russ,) kurz einblenden

Autor:

Wir sitzen inzwischen an einem Tisch, der viel zu klein ist für die komplette Familie. Von den insgesamt vier Zimmern bewohnt die Familie tagsüber eigentlich nur dieses eine: Es gibt keine richtige Heizung im Haus, nur einen wackeligen, viel zu kleinen Holzofen zwischen dem Tisch und einem alten Sofa. Dabei liegen das Dorf Beniamin und die nahe Provinzhauptstadt Gyumri auf 1500 Metern Höhe, Temperaturen von minus 20 Grad und darunter sind keine Seltenheit hier im Winter.

Atmo 03: Wohnraum, Stimmen Kinder

Autor:

Ihr Name „Arev“, das bedeute im Armenischen eigentlich „Sonne“, erzählt die 42-jährige Mutter. Viel Licht gibt es allerdings momentan nicht im Leben der Familie Gasparian, Arev erinnert sich an den September 2023:

O-Ton 03 Arev Gasparian (arm. / OV):

Es war furchtbar! Als es losging mit den Angriffen der Aserbajdschaner, sind wir zuerst in die nächstgelegene Stadt, gefahren nach Vank. Von dort dann am nächsten Tag im Flüchtlingstreck Richtung armenische Grenze. Wir hatten ein schönes Haus in Arzach, wir mussten praktisch alles dort zurücklassen, haben unsere Ausweise geschnappt und los!

Autor:

Rund 150 Euro Miete zahlt die Familie pro Monat an den Hauseigentümer, der in Russland lebt und arbeitet. Auf die Menschen in Armenien will die Familie Gasparian nichts kommen lassen, viele hätten ja selbst nicht viel und unterstützten die Neuankömmlinge trotzdem, wo es geht:

O-Ton 04 Arev Gasparian (arm. / OV):

Wir sind ja buchstäblich mit nichts hier angekommen, und die Leute haben uns geholfen mit allem: Lebensmittel, Möbel, das ist schon erstaunlich.

Autor:

Erstaunlich auch: Nirgendwo im Land gibt es Camps oder Zelt-Unterkünfte, wie sie andernorts oft zur Unterbringung von Geflüchteten errichtet werden. In Armenien sind alte Wohnheime, Schulen oder Kindergärten kurzerhand umfunktioniert worden zu Unterkünften für die Menschen aus Bergkarabach. Die meisten sind allerdings bei Verwandten und Freunden untergekommen oder mieten Häuser wie die Gasparians.

Atmo 04: Wohnraum**Autor:**

Rund 120.000 Karabach-Armenierinnen und -Armenier haben im September 2023 die Enklave innerhalb weniger Tage verlassen und in Armenien Zuflucht gesucht: eine große Herausforderung für ein kleines Land mit knapp drei Millionen Einwohnern. Doch Armenien scheint sie bisher auf erstaunliche Weise zu meistern. Das gilt besonders für die Shirak-Region: Hier war Ende 1988 das Epizentrum eines schweren Erdbebens. Geschätzt 30.000 Menschen kamen damals ums Leben, weil vor allem die schlampig errichteten Plattenbauten aus Sowjetzeiten in sich zusammenfielen wie Kartenhäuser. Bis heute leben in Gyumri und Dörfern wie Beniamin hunderte Familien in rostigen Stahlcontainern, die eigentlich als Provisorium gedacht waren unmittelbar nach dem Beben.

Musikakzent, unter Autor

Autor:

Als „Land der Steine“ bezeichnen die Armenier ihre Heimat oft, und es ist wirklich eine Landschaft, die in weiten Teilen sehr karg ist: Die kleine Kaukasus-Republik ist geprägt von Bergen und Hochebenen, Armenien liegt durchschnittlich auf einer Höhe von 1800 Metern. Anders als das Nachbarland Georgien hat Armenien keinen Meerzugang, es gibt auch keine großen natürlichen Rohstoffvorkommen wie etwa im ölreichen Aserbaidschan. Und: Nicht nur die Grenze zu diesem Nachbarn ist dicht, auch mit der Türkei im Süden gibt es keine diplomatischen Beziehungen. Das hat historische Gründe: Bis heute erkennt Ankara den Völkermord an den Armeniern nicht als solchen an: Bis zu 1,5 Millionen Menschen sollen den türkischen Massakern und Vertreibungen im Ersten Weltkrieg und danach zum Opfer gefallen sein. „Steinig“ ist darum nicht nur die Landschaft, sondern auch die Geschichte des Landes – die Flucht der Bergkarabach-Armenierinnen und -Armenier im Herbst 2023 ist ein weiteres traumatisches Kapitel. Denn die meisten von ihnen haben praktisch alles verloren, viele sind wie gelähmt in ihrer Perspektivlosigkeit. So, wie die Familie Gasparian im Dorf Beniamin.

Atmo 05: Bar

Autor:

Aber es gibt auch Menschen, die den Spurwechsel vom Flüchtlingstreck in ein anderes Leben in Armenien hinbekommen – so, wie der Besitzer einer Bar, der nach der Flucht praktisch da weiter macht, wo er in Bergkarabach aufgehört hat.

Atmo 05: Bar, Musik "Let it be" in Hintergrund**Autor:**

Azat Adamyans Bar heißt „Bardak“, russisch für „Unordnung“, „Chaos“. Das „Bardak“ ist über einem Restaurant in Jerewan untergebracht. Vor der Flucht hat er eine gleichnamige Kultkneipe in Stepanakert betrieben, der Hauptstadt der selbst ernannten Republik Arzach. Die Idee eine Kneipe zu eröffnen hatte Adamyan, als die Kämpfe um Bergkarabach wieder einmal eskaliert waren:

O-Ton 05 Azat Adamyan (russ. / OV):

Das war im April 2016, der Vier-Tage-Krieg, als Aserbaidschan uns in Arzach zum ersten Mal seit den 1990er-Jahren angegriffen hat. Es war eine schwierige Situation, weil die Aserbaidschaner zum ersten Mal Kamikaze-Drohnen eingesetzt haben. Die flogen über unsere Köpfe in Stepanakert, ich war da mit einem guten Freund von mir an der Front, so, wie die meisten Männer damals. Und diesem Freund habe ich versprochen: Wenn wir hier lebend rauskommen, dann mache ich irgendetwas Neues in der Stadt, das den Leuten zeigt: Das Leben geht weiter hier! Ich habe dann später ein kleines leerstehendes Gebäude gefunden, habe ein paar Stühle und Tische reingestellt und genau vier verschiedene Getränke angeboten. Irgendjemand meinte dann auf russisch: Chto za Bardak? Was für ein Chaos? So war der Name geboren.

Autor:

Azat Adamyan ist trotz allem angekommen in seinem neuen Leben in Armenien, so scheint es. Und doch gibt es für ihn eine rote Linie, wie er es nennt. Die armenische Staatsbürgerschaft will er auf keinen Fall beantragen, da bleibe er lieber staatenlos:

O-Ton 06 Azat Adamyan (russ. / OV):

Wenn wir Bürger Armeniens werden, dann heißt das gleichzeitig, dass wir unsere Geschichte hinter uns lassen, als wären wir nie Bürger Arzachs gewesen. Und wir stehen praktisch mit leeren Händen da, wenn wir vor der Welt irgendwann unsere Rechte einfordern. Außerdem vertrauen wir diesem Staat nicht, wir trauen dem Premierminister Nikol Paschinjan nicht. Wie kann ich einem Politiker trauen, der auf das, was uns vor einem Jahr passiert ist, mit Desinteresse reagiert?

Autor:

Schon vor dem Einmarsch Aserbaidschans in Bergkarabach hatte es militärische Auseinandersetzungen in der Region gegeben. 2020 waren bei heftigen Kämpfen zwischen armenischen und aserbaidschanischen Truppen mehrere Tausend Menschen ums Leben gekommen. Danach wurden rund 2000 russische Soldaten in Bergkarabach stationiert. Diese „Friedenstruppen“ sollten einen von Moskau vermittelten Waffenstillstand überwachen und den Schutz der armenischen Enklave Bergkarabach sicherstellen. Die „Russen“, wie Azat Adamyan es beschreibt,

schauten der aserbaidischen Blitzoffensive im Herbst 2023 dann allerdings tatenlos zu:

O-Ton 07 Azat Adamyan (russ. / OV):

Wir wussten, dass wir dieses Mal nicht lange durchhalten würden. Man konnte ja sehen, wie Russland mit seinen so genannten Friedenstruppen vor Ort immer mehr die Rhetorik Aserbaidschans übernommen hat. Als die Aserbaidschaner dann ab Ende 2022 alle Lieferungen nach Arzach blockiert haben, um uns auszuhungern, dachten wir noch: Ok, den Winter werden wir irgendwie überleben, dann kommt der Frühling, und wir können raus auf unsere Felder, in die Gärten, und ernten. Mitten auf einem Feld, das habe ich selbst erlebt, standen russische Soldaten, Friedenstruppen. Aus dem Hintergrund Schüsse: Das waren aserbaidische Sniper, Heckenschützen, die einen Traktorfahrer und seinen Kumpel einfach abgeknallt haben, beide tot – alles vor den Augen der Russen, und solche Sachen waren an der Tagesordnung in Arzach damals.

Atmo 06: Zeremonie, Blasmusik (Quelle: Ria Novosti)

Autor:

Armenien fühlt sich vom Kreml im Stich gelassen, die Niederlage im Bergkarabach-Konflikt wird auch Russland angekreidet. Deshalb kappt Jerewan auch ehemalige wichtige Verbindungen mit Moskau. Das zeigt sich auf symbolträchtige Weise im Juli 2024 am Flughafen von Jerewan: Zu den Klängen ihrer Nationalhymne und Blasmusik marschieren rund 100 russische Grenzsoldaten über das Rollfeld und besteigen eine Militärmaschine in Richtung Heimat. Seit den 1990er-Jahren waren bis zu 10.000 russische Soldaten in Armenien stationiert, diese Truppen zieht Moskau nun schrittweise ab, darauf haben sich Armenien und Russland geeinigt.

Atmo 06: Zeremonie nochmal hoch

Autor:

Fast zeitgleich mit dem Abzug der russischen Grenztruppen warten im Juli 2024 auch Soldaten der US-Armee am Flughafen Jerewan auf ihren Rückflug. In den Tagen zuvor hatten sie mit armenischen Einheiten geübt: Armenien sucht neue Partner, vor allem im Westen, sagt Boris Navasardjan. Er ist Journalist und Ehrenpräsident des Jerewaner Presseclubs.

O-Ton 08 Boris Navasardjan (russ. / OV):

Jüngsten Umfragen zufolge wollen fast 60 Prozent der Armenier eine deutlich stärkere Anbindung an Europa. Bei diesem Blick nach Westen in Richtung EU spielt aber auch unser Nachbar Georgien eine wichtige Rolle. Die EU-Beitrittsverhandlungen liegen nach den jüngsten Wahlen dort ja erst einmal auf Eis. Ich denke aber trotzdem nicht, dass die als russlandfreundlich geltende Regierungspartei 'Georgischer Traum' sich auf lange Sicht von einem EU- und Nato-Beitritt verabschiedet. Klar ist jedenfalls, dass diese beiden kleinen Länder, Armenien und Georgien, wohl nur Hand in Hand die Chance auf eine EU-Mitgliedschaft haben, alleine wird Armenien da kaum erfolgreich sein.

Autor:

Vor allem beim Thema Energie bleibt Armenien allerdings auch weiterhin stark abhängig von Russland: Über 90 Prozent der Gaslieferungen kommen von dort. 40 Prozent des armenischen Stroms werden im völlig veralteten Atomkraftwerk Mezamor produziert. Der Meiler steht zwar auf armenischem Boden, für die Laufzeitverlängerung bis 2036 wurde allerdings noch Ende 2023 ein Vertrag mit der russischen Atombehörde Rosatom geschlossen.

Atmo 07: Bar, russ. Stimmen**Autor:**

Und es wird immer noch viel Russisch gesprochen auf der Straße, in den Bars und Restaurants der armenischen Hauptstadt Jerewan – mehr noch als früher, so scheint es. Denn seitdem Russland die Ukraine überfallen hat, ist Armenien eines der Hauptziele vor allem jüngerer Russinnen und Russen. Viele von ihnen wollen nicht länger im „System Putin“ leben, ihre Zukunft planen sie lieber in Armenien.

Atmo 08: Spielplatz vor Schule**O-Ton 09 Jelena Chegodaewa (russ. / OV):**

Das hier ist die "Swobodnaja Schkola", die „Freie Schule“. Wir haben sie hier in Jerewan gegründet am 7. April 2022...

Autor:

Jelena Chegodaewa steht in einem Hinterhof, ganz nah an der belebten Puschkin-Straße im Zentrum Jerewans. Auf einem Spielplatz macht eine Lehrerin Morgengymnastik mit ihren Zweitklässlern, gegenüber ein kleiner Pausenhof, dahinter das Schulgebäude.

O-Ton 10 Jelena Chegodaewa (russ. / OV):

Es ging darum für die Kinder einen Ort zu schaffen, an dem sie Stabilität erfahren in einem Umfeld, das neu für sie ist. Ich selbst bin Anfang März 2022 in Moskau in den Flieger gestiegen. Der war voll mit Leuten, für die es einfach unvorstellbar war, weiter in so einem Russland zu leben. Mein Bruder war auch mit dabei mit seiner Frau und seinem Sohn. Dem Jungen ging es hier am Anfang gar nicht gut! Es gab zwar Online-Unterricht, aber ihm fehlten seine Freunde, der Kontakt zu anderen Kindern.

Autor:

Als Jelena dann merkte, wie viele russische Familien in Jerewan in derselben Situation waren wie ihr Bruder mit seinem Sohn, gab sie sich einen Ruck: Sie gründete quasi aus dem Nichts heraus die „Freie Schule“, 24 Jahre alt war sie da. Am Anfang fand der Unterricht mit 40 Kindern in einer Dreizimmer-Wohnung statt, dann wurde das Gebäude in dem Hinterhof angemietet.

Atmo 09: Schulflur**Autor:**

Armenien musste im Herbst 2023 fast über Nacht mehr als 100.000 geflüchtete aus Bergkarabach aufnehmen. Dazu kommen die vielen Menschen, die Russland seit dem Überfall auf die Ukraine verlassen haben, das sind geschätzt noch einmal 100.000: Armenien ist wie Georgien oder Serbien eines der Hauptziele regimekritischer Russen. Die meisten kommen aus Moskau und St. Petersburg, sie sind jung und gut ausgebildet.

Vieles ist widersprüchlich in Armenien: Das Land ringt um einen Friedensvertrag mit seinem Nachbarn Aserbaidschan, dabei hat dessen Armee gerade Hunderttausend Armenier aus Bergkarabach vertrieben. Und: Ein Fünftel der Menschen im Land lebt unterhalb der Armutsgrenze – dabei boomt die Wirtschaft in den letzten Jahren regelrecht. Das liegt indirekt auch am Ukraine-Krieg: Denn Russland muss wegen westlicher Sanktionen auf andere Märkte setzen und investiert verstärkt auch in Armenien.

Atmo 10: Straße Jerewan, Baulärm

Autor:

Wie sehr die Wirtschaft im Aufschwung ist, kann man vor allem in Jerewan sehen. Hier wird gebaut, was das Zeug hält, es gibt unzählige neue Bars, Cafés und Restaurants. Die Preise sind zum Teil auf dem Niveau westlicher Metropolen. Zum Herz der armenischen Wirtschaft hat sich der IT-Sektor entwickelt. Der macht inzwischen zehn Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung aus.

Rede N. Paschinian 2018 bei Protestzügen

Autor:

Auch politisch und gesellschaftlich blickten viele Menschen in den vergangenen Jahren endlich einmal zuversichtlich in die Zukunft, zumindest bis zum Verlust Bergkarabachs im Herbst 2023. Als Hoffnungsträger galt dabei vor allem der amtierende Premierminister Nikol Paschinjan. Der ehemalige Journalist stand 2018 an der Spitze großer Protestmärsche gegen die korrupten Machteliten in Jerewan. Die wurden durch die Proteste quasi über Nacht vom Hof gejagt, Paschinjan zum neuen Ministerpräsidenten gewählt, mit 70 Prozent der Stimmen. Als „Samtene Revolution“ wird dieser Umbruch oft bezeichnet, weil er vollkommen gewaltfrei über die Bühne ging.

Atmo: kurz hoch

Autor:

Doch mittlerweile haben sich viele Armenier frustriert von Paschinjan abgewendet. Er mache zu viele Zugeständnisse an Aserbaidschan, heißt es oft. Und dann will der Regierungschef sogar dem armenischen Nationalsymbol an den Kragen: dem Ararat. Über 5000 Meter ragt der Berg majestätisch aus der nach ihm benannten Ebene, an der Bergspitze soll nach der Sintflut die Arche Noah gestrandet sein, so die Legende. Über 90 Prozent der Armenier sind orthodoxe Christen, und ihnen ist der Berg heilig – auch wenn der Ararat gar nicht auf armenischem, sondern auf türkischem Staatsgebiet liegt.

Atmo 11: Markt, Akkordeon-Spieler

Autor:

Auch an diesem sonnigen Vormittag scheint der Berg zu schweben. Nur die schneebedeckte Spitze ragt aus einem Wolkenmeer, das über der Ararat-Ebene hängt. Wer das komplette Bergmassiv sehen will, kann das aber jederzeit auf dem Vernissage-Markt im Herzen von Jerewan, unweit des zentralen Platzes der Republik. Eine hundert Meter lange Schlange an Verkaufsständen bietet Gemälde und Zeichnungen jeder Größe an, fast jedes zweite Bild zeigt den heiligen Berg der Armenier: der Ararat im Winter, im Sommer. Mit Sonnenuntergang oder der Arche Noah. Daneben Bilder von armenisch-stämmigen Promis wie dem Sänger Charles Aznavour oder US-Star Kim Kardashian.

Narek Mchitarian einblenden

Autor:

Auch Narek Mchitarian hat den Ararat im Angebot, bestimmt schon mehr als hundert Mal hat er den Berg gemalt, meint Narek. Er steht jeden Tag außer sonntags hier auf dem Markt, aber etwas zu verkaufen werde immer schwieriger: Kunst, so formuliert es der junge Maler, sei ja nicht unbedingt ein „Grundnahrungsmittel“. Aber der Berg Ararat gehört für ihn zum Leben dazu wie das tägliche Brot:

O-Ton 11 Narek Mchitarian (russ. / OV):

Ja, der Ararat ist unser Nationalsymbol, früher war er ja auch tatsächlich Teil Armeniens. Auch wenn er heute auf türkischem Boden steht, bleibt er doch in unserem Herzen ein armenischer Berg. Er ist ja auch von fast jedem Punkt in Armenien aus zu sehen. Und wenn Sie Leute fragen, die hier waren, dann sagen doch alle: Klar, der Ararat, das ist Armenien!

Autor:

Der Berg ist nicht nur ein beliebtes Objekt für Künstler: Der Ararat ist auf dem armenischen Wappen abgebildet, ebenso auf dem Stempel, den Grenzbeamte bei der Einreise nach Armenien im Reisepass hinterlassen. Auch die bekannteste armenische Weinbrand-Marke heißt: Ararat. Doch der Berg ist nicht nur Wahrzeichen, er ist auch ein Politikum.

N. Paschinjan einblenden, Schüler antworten

Autor:

Ein Videomitschnitt aus dem Mai 2023. Premierminister Nikol Paschinjan sitzt mit einer Gruppe Schülerinnen und Schüler um ein Lagerfeuer herum. Betont leger mit Baseball-Cap auf dem Kopf will Paschinjan von den Jugendlichen wissen, wie der höchste Berg Armeniens heißt: eine unverdächtige Frage in lockerer Runde, so scheint es. „Ararat“ antworten die meisten, einige sagen auch „Aragats“ – ein erloschener Vulkan, mehr als 4000 Meter hoch, nordwestlich von Jerewan gelegen. Im Kreis der Schüler holt der Premierminister zu einem längeren Monolog aus:

O-Ton 12 Nikol Paschinjan (arm. / OV):

Also Ihr sagt entweder Ararat oder Aragats. Die von euch, die Ararat sagen, sprechen allerdings von einer anderen Sache. Die, die Aragats sagen, sprechen von der Republik Armenien. Wir bringen diese Begriffe oft durcheinander: Heimat und Staat. Das müssen wir aber klar unterscheiden, weil wir sonst große Probleme bekommen.

Autor:

In einer Pressekonferenz, kommt Paschinjan noch einmal auf das Treffen mit den Jugendlichen zu sprechen. Es sei ihm dabei um Folgendes gegangen: Wenn der Ararat auf türkischem Boden steht, und diese jungen Leute ihn als den höchsten Berg Armeniens bezeichnen, dann könnte die Türkei sich möglicherweise fragen: Erheben die Armenier uns gegenüber territoriale Ansprüche? Und dieser Eindruck, meint Paschinjan, dürfe auf gar keinen Fall entstehen.

PK Paschinjan kurz einblenden

Autor:

Damals, im Frühsommer 2023, findet all das keine allzu große Beachtung. Einen regelrechten Shitstorm löst Paschinjan allerdings aus, als er Anfang 2024 auf seinem Instagram-Account das Bild eines schneebedeckten Berges postet mit dem Kommentar: „Aragats: höchster Berg der Republik Armenien, 4090 Meter“ – was nicht falsch ist, denn tatsächlich ist der Aragats offiziell der höchste Punkt auf armenischem Staatsgebiet. Aber viele, wahrscheinlich sogar die meisten Armenierinnen und Armenier sehen hierin einen direkten Angriff auf die eigene Identität. (Auch Narek Mchitarian, den Maler auf dem Markt in Jerewan, regt so etwas auf:

O-Ton 13 Narek Mchitarian (russ. / OV):

Man kann ja ruhig irgendwelche Dokumente schreiben und dann heißt es: Der Ararat ist nicht mehr armenisch. Aber dadurch ändert sich rein gar nichts. Ich sehe den Berg doch jeden Morgen, wenn ich zur Arbeit fahre. Und das bleibt mein Ararat, mein Nationalsymbol. Wenn mein Nachbar Anatoli morgen sagt: Ich ändere jetzt meinen Namen, dann bleibt er für mich doch auch danach der Alte: ein guter Mensch, den ich gut kenne und schätze.

Atmo 11: Markt / Kreuzblende mit Stimme B. Navasardian)

Autor:

Nicht weit vom Vernissage-Markt und den Ararat-Bildern hat der Journalist Boris Navasardian sein Büro. Gerade kommt er von einem politischen Livetalk bei einem Radiosender, das Thema: Stand der Friedensverhandlungen zwischen Armenien und Aserbaidschan. Premier Paschinjan ist hier zu großen Zugeständnissen bereit: In der armenischen Verfassung etwa ist als Ziel die Vereinigung Armeniens mit Bergkarabach enthalten, diese Passage will der Premier jetzt allerdings streichen. Navasardian findet das schon rein taktisch falsch.

O-Ton 14 Boris Navasardian (russ. / OV):

Es war ja Paschinjan, der überhaupt erst eine Verfassungsänderung ins Spiel gebracht hat, das waren nicht die Aserbajdschaner. Eine Änderung ist gar nicht notwendig für einen Friedensvertrag, und Paschinjan rüttelt damit nur an den Fundamenten unserer Staatlichkeit. Und ähnlich sieht es auch mit der Ararat-Thematik aus: Da überschätzt sich der Premier einfach maßlos. So etwas geschieht immer nur organisch, aber Paschinjan meint, dass er so für mehr Sicherheit sorgt mit unseren Nachbarn Türkei und Aserbajdschan. Aber deren Appetit wird so nicht gestillt, über Manches fangen die doch überhaupt erst an nachzudenken durch solche Vorschläge.

Navasardian kurz hochblenden

Atmo 12: Proteste

Autor:

Vor allem im Frühsommer 2024 gab es deshalb auch große Protestmärsche in Jerewan. Die Demonstranten, angeführt von hochrangigen Kirchenvertretern, forderten den Rücktritt des Premiers Paschinjan. Damals hatte er gerade vier in den 1990er-Jahren eroberte Grenzdörfer an Aserbajdschan zurückgegeben. Wenn die Protestbewegung damals ein echtes politisches Programm gehabt hätte, wäre das für den Regierungschef womöglich gefährlich geworden, schätzt Analyst Boris Navarsadian.

Navarsadian einblenden

Autor:

Dass wirklich gerüttelt wird am Status des Ararat, dem heiligen Berg der Armenier, das glaubt Navasardian aber nicht, dafür sei der Berg zu tief verankert im nationalen Bewusstsein. Zwischen den verfeindeten Nachbarn Armenien und Aserbajdschan gab es 2024 erste Friedensgespräche in Berlin, auf Einladung der Bundesrepublik. Aktuell wird über Grenzverläufe verhandelt. Daneben läuft ein Prozess in Aserbajdschan gegen hochrangige Militärs und Politiker aus Bergkarabach. Trotzdem halte er einen tragfähigen Frieden mit Aserbajdschan für möglich, meint Boris Navarsadian: Irgendwann hofft er, könnten vielleicht sogar die vertriebenen Karabach-Armenier wieder in ihre alte Heimat zurückkehren. Aber:

O-Ton 15 Boris Navarsadian (russ. / OV):

In naher Zukunft wird das nicht geschehen. Entscheidend wird sein, dass Armenier und Aserbajdschaner ihr Misstrauen, den tiefen Hass aufeinander ablegen. Beide Seiten müssen verstehen: Zusammenarbeit ist immer besser als Krieg zu führen.

Autor:

In ihre alte Heimat Arzach, nach Bergkarabach zurückkehren, das ist auch die einzige Hoffnung der Flüchtlingsfamilie Gasparian im Dorf Beniamin:

O-Ton 16 Arev Gasparian (arm. / OV):

Dort sind ja die Gräber unserer Verwandten, meines Mannes, meines Sohnes. Unser ganzes Leben ist dort.

Absage Jingle und Musikbett Das Wissen

Autor:

„Armenien und der Streit um Bergkarabach“. Autor und Sprecher: Christoph Kersting.
Redaktion: Martin Gramlich.

* * * * *